Rette sich, wer kann!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 38

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754267

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Flucht vor dem Auto. Der Fluchtabstand der Zebras und Gnus, die sich auf dem Flugplatz von Nairobi in Ostafrika umhertreiben, ist so gering, daß vor jedem Start eines Flugzeuges der Platz durch ein herunfahrendes Auto erst «gesäubert» werden muß, um für die Maschine einen ungehinderten Anlauf zu schaffen.

Tel est le nombre des zèbres et des gnous qui viennent paître sur l'aérodrome de Nairobi que, pour permettre aux avions de décoller, il faut faire déblayer la piste.

Rette sich, wer kann!

DER RICHTIGE FLUCHTABSTAND — EINE WAFFE IM KAMPF UMS DASEIN

Sauve qui peut!

An der Mündung eines Flusses in Marokko wimmelte es von Winkerkrabben, soweit man schaute. Diesen Krebsen nähere sich ein Naturforscher, und in einer ganz bestimmten Entfernung vom Menschen verschwanden die Krabben in ihren Löchern, hinter ihm kamen sie wieder heraus: der Abstand blieb gleich, ungefähr 15 Meter. Der Gelehrte stand also inmitten eines Kreises von dreißig Meter Durchmesser, innerhalb dessen keine einzige Winkerkrabbe zu sehen war. — Dies ist wohl das schönste Beispiel von einer bestimmten «Fluchtdistanz», einem anscheinend angeborenen, instinktiven Abstand vom Feind. Gewöhnlich wird die Flucht als eine Handlung angesehen, die keinen besonderen Gesetzen unterliegt. Die moderne Tierpsychologie ist anderer Meinung. Sie begreift die Flucht als biologisches Phänomen und hat sich sehr eingehend mit dem Fluchtabstand befaßt. Es ist bekannt, daß eine Krähe einen Mann mit Gewehr und einen gewöhnlichen Wanderer unterscheiden kann. Vor dem Jäger fliehe sie eher, kann also ihren Fluchtabstand den Umständen anpassen. Tatsächlich ist es in fast allen Fällen so, daß niemals der Abstand größer gewählt wird als die Verhältnisse es erfordern. Sehr hübsch wird diese Feststellung durch eine Beobachtung aus südafrikanischen Schongebieten erhellt. Mit der Verbesserung der Schußwaffen hatte sich die Fluchtdistanz einiger Antilopenarten vergrößert. Jetzt aber, in den Reservaten, ist sie wieder geringer geworden, als es der weittragenden Büchse des Menschen entspricht und gleicht etwa dem Abstand, der dem Löwen gegenüber eingehalten wird. Mit andern Worten: der Löwe, der Hauptfeind der Antilope, und der Mensch sind auf gleiche Stufe gestellt worden. Aber der Fluchtabstand ist ein feiner, empfindlicher Maßstab, und wenn hier Mensch gleich Löwe gesetzt wird, so müssen wir noch etwas hinzufügen: der Mensch ist im Wert gleich dem beutesuchenden Löwen. Wenn nämlich der König der Tiere sich vollgefressen niederläßt, dann wird der Fluchtabstand der Antilopen kleiner. Die Giraffe fliehe in besagten Gebieten auf große Entfernungen, in der menschenlosen Steppe aber läßt sie den Menschen auf 200 Schritte an sich herankommen. Die Flucht unterliegt also einer strengen Gesetzmäßigkeit, und es erhebt sich die Frage, ob die so veränderliche Fluchtdistanz auf persönlicher Erfahrung beruht oder so vererbt wird. — Aber mit der Flucht des Tieres, mit dem Augenblick der entscheidenden Kehrtwendung ist ja die Sache noch nicht zu Ende. Bei vielen Tieren tritt etwas Neues ein, wenn der Abstand zwischen Verfolger und Flüchtling sich verringert: sie setzen sich zur Wehr. Der Igel rollt sich zur Kugel, die Schlange zischt uns an, der Büffel oder der Hirsch stellen uns ihre Waffe entgegen. Es ist eine letzte Warnung vor dem Angriff, die bedeutet: bis hierher und nicht weiter! Und wenn auch die Dauer der Verfolgung, die Ermüdung, die Art des Geländes den Augenblick der Wehrreaktion früher oder später eintreten lassen können, so ist die «Wehr-Distanz» ebenso meßbar wie der Fluchtabstand, und zwar ist sie naturgemäß immer kleiner als jener. Daß die Flucht des Tieres nicht ungeregelt, sondern nach ganz bestimmten Gesetzen verläuft, ist demnach offensichtlich. Ferner darf man annehmen, daß die persönliche Erfahrung den Fluchtabstand bestimmt, denn wo sie fehlt, gelingt die Flucht nicht rechtzeitig oder — überhaupt nicht. Im Kampf ums Dasein ist der Fluchtabstand, jene wunderbar zweckmäßige Entfernung vom Feind, ein äußerst wirksames Verteidigungsmittel. Denn wenn auch ein Löwe sich regelmäßig seine Gazelle holt: den meisten Verfolgten hilft die Flucht im richtigen Augenblick und rettet ihnen das Leben.

H. G.

Rechts:

Hetzjagd auf Känguruhs in der Nähe von Adelaide in Australien. Das Känguruh gehört zu den besten Springern unter den Säugetieren. Vom Verfolger bedrohlt, gelingen ihm nicht selten Sprünge bis zu sieben Meter über Gräben und Hecken. Für Fluchtrennen von langer Dauer aber sind seine Lungen nicht eingerichtet. Dabei hinter diesen drei Tieren folgen die Reiter. Der Fluchtabstand mußte im Augenblick, als die Känguruhs zu fliehen begannen, beträchtlich größer gewesen sein. Da man die Tiere lebend fangen will, werden sie bis zur völligen Erschöpfung gejagt.

Trois cavaliers en vue, trois kangurous en fuite. Mais quoi qu'ils fassent, ils seront rattrapés, le kangurou est vite, mais peu endurant.

Wer wird hier schneller sein, die zischtelende Python oder die junge fliehende Ratte, die man ihr als Mahlzeit in den Käfig gesetzt hat? Augenblicklich besteht noch ein Fluchtabstand, aber die Schlange ist viel rascher und im Käfig befindet sich kein Unterschlupf, der in der nächsten Zeit für die Ratte erreichbar wäre und ihr das Leben rettete.

Qui sera le plus vite? Le jeune python ou le rat qu'on vient de lui livrer en pâture? Le serpent a toutes les chances, même s'il n'atteint point le rongeur à la première détente, le rat emprisonné dans la cage du reptile ne pourra échapper à son sort.

Flucht mit dem Schatten des Ruhestörers. Eine Giraffenherde in der Serengetisteppe in Ostafrika flieht vor dem unheimlichen Motorenlärm und der Erscheinung des Flugzeuges, das in ganz kleiner Höhe über dem Boden rast.

Troupeau de girafes pris de panique à l'approche d'un avion.

Gnu auf der Flucht vor einem Auto in der Massisteppe im Tanganjika-Territorium. «Manchmal trafen wir auf Gnus, die es sich augenscheinlich in den Kopf gesetzt hatten, vor uns den Weg zu kreuzen, wie ein toller Rennfahrer, der durchaus noch vor dem herannahenden Schnellzug über die Schienen muß», erzählt Colin Ross in einem seiner Bücher. Man vermutet, daß dieses oft beobachtete Ueberqueren daher rührt, daß das Leittier der Herde das Auto im Auge behalten will. Es bleibt ihm beim Fliehen also gar nichts anderes übrig, als den Weg des Autos zu kreuzen!

«Acré voilà un tacot», pense le gnou.